

# Kündigung für den Atomstrom

Kernkraftgegner sind in der Mehrheit – und können aussteigen

VON MARTIN UNFRIED

Unterschreiben gegen die Atomkraft? Nein, ich habe nicht unterschrieben. Die Liste lag aus in Bad Godesberg beim Kongress der Ärzte gegen den Atomkrieg (IPPNW) zu 20 Jahren Tschernobyl. Nicht weil ich nicht für den Ausstieg wäre. Nicht weil ich nicht die Konferenz und das Gedenken für sehr wichtig hielt und auch nicht weil ich das Engagement einer europaweiten Initiative nicht bewundere. Es ist das Kampagneninstrument, das mir nicht gefällt. Warum soll ich im Jahre 2006 als Bürger meinen Namen unter eine Liste setzen und diese an Politiker schicken mit der Bitte „Keine Atomkraft“?

Bin ich ein ein Zwerg, ein Bittsteller? Gehört die Unterschriftenliste nicht in eine Zeit und eine Situation gesellschaftlicher Kommunikation, die es so nicht mehr gibt? Unterschriften sammeln, das machte eine gesellschaftliche Avantgarde, die gegen bornierte Parteien und eine geschlossene Industriellobby kämpfte. Und sie kämpfte vor 25 Jahren mit den richtigen Mitteln, wie wir heute wissen auf dem Markt mit Unterschriften, am Bauzaun, im Wahllokale. Heute aber ist das Comeback von Unterschriftenlisten und des gelben „Atomkraft Nein Danke“ Buttons eher problematisch: beim Mainstream könnte nämlich der Eindruck entstehen, dass wieder ein paar Wenige gegen die Mächtigen anrennen. Nichts ist unwahrer. Es gibt politisch immer noch einen Beschluss zum Abschalten. Es gibt seit vielen Jahren eine Umfrage Mehrheit gegen Atomkraft. Es gibt vor allem auch eine kulturelle gesellschaftliche Hegemonie: „Atom ist uncool“

und manche ahnen schon, Atom ist sogar unnötig. Zum Glück gib es nämlich nach sieben Jahren Rot-Grün eine wirtschaftliche und technologische Macht vertreten durch die Branche der Erneuerbaren und Firmen die im Bereich Energieeffizienz tätig sind, der als wichtiger Faktor nicht mehr zu ignorieren ist. Raus aus Atom und Kohle ist kein Wunsch, sondern eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Option. Darum sind Atomkraftgegner keine Bittsteller, sondern gesellschaftlicher Mainstream. Warum soll der irgendwo unterschreiben?

Der Masterplan könnte so einfach sein: die Bürgerinnen und Bürger, denen Atom und Fossil missfallen, investieren in Erneuerbare und Energieeffizienz, machen sich unabhängig von den Konzernen und reagieren bei jedem Vorstoß in Sachen Atom gelassen! Soweit die Theorie. Ich gebe zu, mit dem Gelingen bleibt das so eine Sache. Dafür sind die wirtschaftlichen Machtverhältnisse noch immer zu unfair angesichts eines faktischen Oligopols von vier Stromunternehmen (EnBW, Eon, RWE, Vattenfall), die noch eine Menge Politiker unter Vertrag haben. Und das ist sachlich und nicht polemisch gemeint. Die Chefs dieser Atom- und Kohlekonzerne glänzen mehr denn je mit fetten Gewinnen und fordern gemäß ihres betriebswirtschaftlichen Kalküls Laufzeitverlängerungen für Atom und „Investitionssicherheiten“ für Ihre Investitionen in Kohlekraftwerke. Damit meinen sie so etwas wie staatlich garantierte Marktanteile. Und sie werben 20 Jahre nach Tschernobyl wieder offensiv für Atom. In ganzseitigen Anzeigen im Spiegel beispielsweise umgarnten sie sogar – das war vor dem Störfall im schwedischen Vattenfall-Kraftwerk Forsmark – die Jugend. Kernkraftwerke sind sicher, verkündeten sie noch vor wenigen Monaten peppig, und unterschrieben mit Ihrem guten Namen.

Das ist neu: die vier Atomkonzerne treten tatsächlich als Viergang auf und verbleiben mit freundlichen Grüßen (Vattenfall, Eon, RWE und EnBW). Der Witz ist natürlich, dass viele Atomkraftgegner diese Proatom-Werbung mitbezahlen, denn sie sind ja immer noch Stromkunden dieser Konzerne oder deren Töchter. Die Erfahrung lehrt: Eine Unterschriftenliste unterschreiben ist einfach. Schwieriger dagegen ist, sich gegen den eigenen Atomstromproduzenten zu entscheiden, der einem den Saft in die Steckdose pumpt. Wo hatte ich nochmals die Stromrechnung abgeholt? Steinerwerfen am Bauzaun war da einfacher.

Die Umweltbewegung hat angesichts der neuen Herausforderung erstaunlich wenig erreicht: es scheint als habe sie gerade in Ihrem eigenen Verantwortungsbereich, bei der Mobilisierung eben jener Konsumentenmacht, die den Atomausstieg per Konsumentenentscheidung zementieren könnte, kläglich versagt. Es ist nicht zu fassen: ein Volk von Atomskulpturen kauft im Jahre 2006 immer noch beinahe geschlossen bei Atomkonzernen und deren Töchterunternehmen.



Die Mehrheit der Deutschen, das zeigen die Umfragen, will keinen Atomstrom. Doch dieselbe Mehrheit bezieht aus der Steckdose ebendieses. Das ist inkonsequent – und veränderbar.

Da saßen wir in Bad Godesberg, 20 Jahre nach Tschernobyl und sammelten neue Ideen für die Energiewende. Zum Spass machte einer den beliebten Stromwechsellcheck. Auch unter den hundertprozentig Bewegten beim Tschernobyl-Kongress verbrät immer noch jeder Dritte den Strom eines Atomunternehmens, dessen Politik man doch für gefährlich und falsch hält. Sehr merkwürdig. Doch woran liegt es? Sind Atomenergiegeg-

ner dumm wie Brot? Könnte man meinen, ist aber natürlich nicht so. Eher schon ist hier kommunikativ etwas gründlich schief gelaufen. Es ist bei vielen nicht angekommen, dass es 20 Jahre nach Tschernobyl nur eine wichtige Unterschrift gibt, die garantiert den eigenen Ausstieg bedeutet. Das ist die Unterschrift unter die Kündigung bei den Konzernen Eon, Vattenfall, EnBW und RWE und deren Töchtern (z.B. Yello und viele Stadtwerke).

Und es ist leider auch nicht angekommen, dass diese Kündigung ein elegantes politisches Instrument der Konsumentenmacht ist, also auch eine gemeinschaftliche, politische Dimension hat. Unterschriftenkampagnen können also doch ein zeitgemäßes Instrument sein, aber nur wenn an der richtigen Stelle unterschrieben wird.

Die Energiekonzerne fordern offensiv längere Laufzeiten für Ihre ältesten Atomkraftwerke. Deren Gegner sind sich ihrer Macht als Konsumenten anscheinend noch immer nicht bewusst.

## DER AUTOR



Martin Unfried arbeitet am European Institute of Public Administration in Maastricht als Senior Lecturer im Bereich Europäische Umweltpolitik.

**Letzte Publikation:** Zu den europäischen Rahmenbedingungen der umweltfreundlicher Beschaffung der öffentlichen Hand.

[http://www.eipa.nl/cms/repository/eipascope/Scope2005\\_3\\_2\(2\).pdf](http://www.eipa.nl/cms/repository/eipascope/Scope2005_3_2(2).pdf)

**Buchveröffentlichungen:** Z.B. Standardleitfaden für das Bundesumweltministerium: Demmke, C. und Unfried, M. (2000), Umweltpolitik zwischen Brüssel und Berlin: Ein Leitfaden für die deutsche Umweltverwaltung, Maastricht: European Institute of Public Administration. Daneben schreibt Unfried als privater Freund der Effizienzrevolution und erneuerbarer Energien zu den kulturellen Aspekten der Energiepolitik. A U D

## LESERBRIEFE

ZU: KRITIK AN EINIGUNG ZU FLEISCHKONTROLLEN (FR NACHRICHTEN VOM 8. SEPTEMBER)

### Gammelig

Gammelfleisch und Gammelpolitik sind nicht voneinander zu trennen. Solange es Gammelpolitik gibt, wird es auch Gammelfleisch geben. Gammal-Gesetze gegen die Bevölkerung sind die Regel. Marktradikale Gammelpolitiker schützen die Täter und verweigern dem Souverän seine unverbrüchlichen Rechte. Gammelpolitik wird heute zumeist unter der Umkleekleidung „Reformen“, „verkauft“. Politik, deren Haltbarkeitsdatum schon lange abgelaufen ist. Gammal-Gesetze und Gammal-Reformen zum Schaden und zu Lasten der Allgemeinheit, sind an der Tagesordnung. Gammelpolitik und das mit ihnen verbundene Gammelpersonal wird es so lange geben, wie dem Souverän das Gemeinwesen nicht mehr am gleichgültigen Gesäß vorbei geht.

ULLRICH F.J. MIES, VAALS

### Wirksame Öffentlichkeit

Eine einfache, aber sehr effektive Lösung gegen Gammelfleisch und unsauberer Essensstände kann man in Dänemark bewundern. Dort müssen alle Anbieter von Lebensmitteln das Ergebnis der letzten Kontrolle mit allen Details (also auch sämtlichen Mängelpunkten) gut sichtbar bereits im Eingangsbereich aufhängen. Ein solches Gesetz dürfte auch in Deutschland nicht schwer zu erlassen sein – wenn denn der gute Wille da wäre. Bis dahin können ehrliche und auf Transparenz bedachte Lebensmittelanbieter ihre Ergebnisse ja freiwillig aushängen. Und wenn sie es nicht tun, sollten wir Kunden unseren Kauf davon abhängig machen, daß wir einen Blick in die letzten Untersuchungsergebnisse werfen dürfen; wo uns dieser nicht gewährt wird, gibt es sicher einen (für den Anbieter) guten Grund dafür, uns dies zu verwehren. Aber es gibt ja noch andere Anbieter, die nichts zu verbergen haben.

CHRISTIAN FELS, NÜRNBERG

ZU: BEKENNTNISSE EINES VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKERS – AUFARBEITUNG VON 9/11 (FR STANDPUNKTE VOM 9. SEPTEMBER)

### 9/11 durch die andere Brille

Es tut gut zu sehen, dass wenigstens die FR – wie ich es von ihr erwarte – die Geschehnisse auch durch die andere Brille betrachtet und Mathias Bröckers zu Wort kommen lässt. Es ist unerträglich zu sehen, dass nach wie vor der größte Teil der Journalisten seine originäre Aufgabe, die Fakten zu recherchieren und zu publizieren, verweigert. Stattdessen beteiligt man sich an der allgemeinen und fortwährenden Hatz auf und der Diffamierung der „Verschwörungstheoretiker“. Wahrscheinlich werde ich von meinen Freunden auch als solcher bezeichnet, mag sein. Tatsächlich bin ich aber – wie die meisten in dieser Schublade – nur ein Skeptiker, kein Theoretiker. Ich sage nicht, wie es vermutlich war, sondern ich sage nur, dass ich das, was offiziell behauptet wird, nicht glau-

be. In jedem Kriminalfall muss jeder gute Kriminalist bis zur endgültigen Aufklärung eines Verbrechens fragen, ob es nicht auch ganz anders gewesen sein könnte.

Die wirklich Mächtigen profitieren zu stark von diesen Ereignissen, als das man das ignorieren könnte. Und die CIA ist kein Knabenchor, bekanntermaßen nicht an Gesetze gebunden und hat alle Handlungsmöglichkeiten unterhalb der Regierungsebene. Warum beten Spiegel und Co also weiterhin nur das nach, was die Offiziellen vorbeten? Siehe auch „9/11 Revisited“ (<http://www.heise.de/tpr4/artikel/23/23492/1.html>)

BERNFRIED KLEINSORGE, EGELSBACH

ZU: ADAM UND EVA – DEBATTE UM FRAUENROLLE (FR S. 3 VOM 8. SEPTEMBER)

### Markt und Emanzipation

Es mag ja Unsinn sein, was Eva Herman in ihrem Buch „Das Eva-Prinzip“ von sich

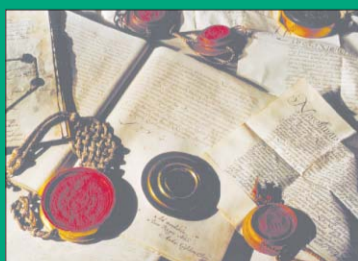
Prinzipienfroh: Ex-Tagesschau-Sprecherin Eva Herman



gibt. Gerade das aber verspricht beste Marktchancen. Auf einem Gebiet, das seit über 30 Jahren von Feministinnen okkupiert ist, ist Differenziertheit nicht gefragt. Die von ihren Thesen ausgelöste Erregung zeigt zugleich, wie es mit Feminismus heute bestellt ist. Souveräner Umgang mit abweichenden Meinungen sieht anders aus. Frau Hermans Rückwendung wundert mich nicht, nachdem ich mich mit der Entwicklung des Frauenbilds in den 50er Jahren befasst habe. Die Wiederentdeckung von Weiblichkeit durch die Nachkriegsgeneration nach faschistischem „Gretchen-

-Bild und erzwungener Männlichkeit der „Trümmerfrauen“ ist eben nicht in Klischees, wie der „Rückkehr des Heimchens“ zufrieden stellend fassbar, sondern nur aus dem historischen Kontext verständlich. Wie elementar solche Bedürfnisse sind, zeigt sich gerade in islamischen Ländern, so etwa im Afghanistan nach den Taliban, wo sich Frauen unter dem Tschador schminken. So gesehen kann Bekenntnis zu Weiblichkeit in Abgrenzung von Männlichkeit durchaus als Schritt auf dem Weg zu Emanzipation verstanden werden. Und dass solche Bedürfnisse wiederkommen, wirft Fragen nach den Bedingungen weiblicher Emanzipation, etwa am Arbeitsmarkt, auf. Das freilich rechtfertigt nicht dubiose Antagonismen von männlicher und weiblicher „Veranlagung“, die nur zu gern als Rechtfertigungsindustrie für offene oder latente Unterdrückungsmechanismen herhalten müssen. Ein wenig mehr Gelassenheit wäre jedenfalls angebracht.

WERNER ENGELMANN, LUXEMBURG



**Peter Godman**  
**DIE GEHEIMEN GUTACHTEN DES VATIKAN**  
Weltliteratur auf dem Index  
marix verlag

Peter Godman  
**Die geheimen Gutachten des Vatikans**  
Weltliteratur auf dem Index  
544 Seiten, gebunden  
**12,95 EURO**

Im Jahr 1515 schuf man eine Zensurbehörde, die Indexkongregation, welche als Instrument kirchlicher Wissens- und Kommunikationskontrolle diente. Der Historiker Peter Godman schildert die

spektakulärsten Fälle: Werke der Philosophie, der Literatur, der Naturwissenschaften und der Geschichtsschreibung, die längst als Meisterwerke zum globalen Bildungskanon gehören.



**Michel de Montaigne**  
**TAGEBUCH EINER REISE NACH ITALIEN**  
ÜBER DIE SCHWEIZ UND DEUTSCHLAND  
marixverlag

Michel de Montaigne  
**Tagebuch einer Reise nach Italien über die Schweiz und Deutschland**  
Herausgegeben und eingeleitet von Peter Godman. In der Übersetzung von Ulrich Bossier ca. 400 Seiten, geb. mit SU  
**15,00 EURO**

Im September 1580 bricht Michel Eyquem de Montaigne (28.2.1533 – 13.9.1592) im französischen Beaumont zu einer ausgedehnten Bäderreise nach Italien auf. In seinem Tagebuch hat Montaigne die

Eindrücke von dieser Reise festgehalten, beschreibt Orte, Landschaften und fremde Bräuche: Von den Tischsitten über Baderregeln, Bratspieße und Bettvorhänge bis hin zur Zahl der Kurtisanen.

## DIE BESONDERE REISELEKTÜRE:

Tagebuch einer Reise nach Italien / Die geheimen Gutachten des Vatikans

[www.fr-online.de/shop](http://www.fr-online.de/shop)

**Bestellkupon – Noch schneller: Fax 069/2199-3264 oder Tel. 01803/866866 (9 Ct./Min.)**

\_\_\_ Expl. Art. Nr.: MAR 002, „Tagebuch einer Reise nach Italien“ zu je 15,00 Euro  
\_\_\_ Expl. Art. Nr.: MAR 001, „Die geheimen Gutachten des Vatikans“ zu je 12,95 Euro  
zzgl. einmaliger Versandpauschale von 3,95 €

Name, Vorname \_\_\_\_\_ Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ, Wohnort \_\_\_\_\_

Telefon tagsüber \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

**Widerrufs- und Rückgaberecht:** Ihre Bestellung können Sie innerhalb von 14 Tagen ohne Angaben von Gründen widerrufen und bestellte Artikel durch Rücksendung der Ware kostenlos und auf unsere Gefahr zurückgeben. Die Frist beginnt mit Erhalt der Ware. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung der Ware.

**Dieses Angebot gilt nur in Verbindung mit Bankinzug:** Ich ermächtige die Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, Verlag der Frankfurter Rundschau, zur einmaligen Abbuchung der Gesamtkosten von meinem Konto.

Kontonummer \_\_\_\_\_ Bankleitzahl \_\_\_\_\_ Geldinstitut \_\_\_\_\_

zusätzlich zum Einzug bitte eine Belegrechnung

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_  
**Bestell- und Versandbedingungen:** Die Auslieferung der Artikel erfolgt über Partner der Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH. Der Kunde erklärt sich ausdrücklich damit einverstanden, dass seine für die Abwicklung des Bestell- und Kaufvorgangs benötigten persönlichen Daten an die Partner weitergegeben werden.

Frankfurter Rundschau ■ Kundenservice-Center ■ Postfach 3546 ■ 95001 Hof ■ E-Mail: [shop@fr-online.de](mailto:shop@fr-online.de)

Frankfurter Rundschau  
**FRSHOP**  
kultur